Das Jüdische Echo

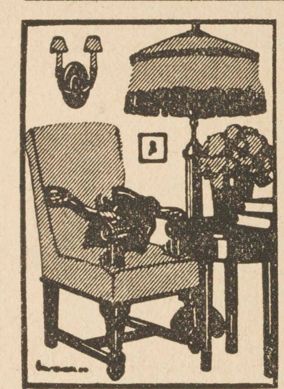
Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Vierteljährig Mk. 6.—, Halbjährig Mk. 12.—, Ganzj. Mk. 24.—. Einzelnummer 50 Pf. — Verlag, Auslieferung u. Schriftleitung d. „Jüdischen Echo“: München. Herzog Maxstr. 4.



Anzeigen: Die viergesp. Millimeter-Zeile 70 Pf. — Wiederhol. Rabatt. — Familien-Anz. Ermäßigung. — Anzeigen-Annahme: Verlag des „Jüdisch. Echo“, München, Herzog Maxstraße 4. Fernsprecher: 53099. Postscheck-Konto: München 3987.

Ausgabe A | Nr. 32 / 12. August 1921 | 8. Jahrgang

1921	Wochenkalender		5681
	August	Aw	Bemerkung
Sonntag	14	10	תשעה באב
Montag	15	11	
Dienstag	16	12	
Mittwoch	17	13	
Donnerstag	18	14	
Freitag	19	15	
Samstag	20	16	שבת נחמו







Das Jüdische Echo

Nummer 32 | 12. August 1921 | 8. Jahrgang

Pogrom-Ordnung.

In der bayerischen Ordnungszelle hat es ein Pogrömchen gegeben. Keinen richtiggehenden Pogrom mit Mord und Raub, sondern mehr so einen kleinen Probe-Pogrom. Wenn es nicht zu mehr kam, als zu dem, was aus Memmingen berichtet wird, und dessen sich auch ein Halbkulturstaat tief zu schämen hätte, so ist das gewiß nicht das Verdienst der unmittelbaren und mittelbaren Veranstalter, vom Memminger Arzt Dr. Sicius bis zu den Eck, Hitler, Schlittenbauer und — — Wundert sich jemand, daß es so weit gekommen ist? Merken wir jetzt erst, daß in der vom „Beobachter", „Miesbacher Anzeiger", „Bayerischen Vaterland", — wo Dr. Schlittenbauer Sigls Schatten in den Schatten stellt — unter wohlwollender Neutralität von „angesehenen" Weltblättern vergifteten politischen Atmosphäre Ausschreitungen schlimmster Art nicht ausbleiben können? Ach nein, man wundert sich höchstens, daß der gesunde Sinn des bayerischen Volkes noch genug Widerstandskraft gegen diese gewissenlose und gemeingefährliche Hetze besitzt. Bloß die Behörde, die sonst so ängstlich für die öffentliche Sicherheit besorgt ist und oft verblüfft durch die Art, wo und wie sie „Gefährdung der öffentlichen Sicherheit" findet — findet nichts dabei. Selbst seinen Namen brauchte der Beobachter nur kurze Zeit entbehren. Ja, man ist nicht umsonst das Leibblatt gewichtiger Stellen — —. Immerhin der Memminger Probe-Pogrom zeigt Nuancen, die nicht ohne Reiz sind. Es ist selbst bei ganz regelrechten Pogromen nicht üblich, daß der Staatsanwalt auf Verlangen der Pogrom-Helden einen Haftbefehl zur Verfügung stellt und daß die Polizei den Verhafteten dem Pöbel überläßt. Es gibt Leute, die meinen, daß dazu die Polizei nicht unbedingt nötig wäre. Sollte die Widerstandskraft der Memminger Polizei-Organe durch eifrige Lektüre der genannten Blätter gelitten haben? Was sagt der Justizminister zu diesem wackeren Staatsanwalt? Was sagt der Minister des Innern zu dieser famosen Polizei? Müßige Fragen. Die Regierungskunst gab es schon im Mittelalter. Der patriotische Bauer braucht „Anreiz-Preise" zur Erhöhung seiner Produktion und der — Jude ist der Wucherer. Die Wünsche des so rücksichtsvollen, auf die Not seiner städtischen Volksgenossen so sehr bedachten Bauern sind maßgebend, denn er ist die Hauptstütze der Regierungspartei. Dem Volk als Beruhigung und Entschädigung, als Ventil die Judenhetze. — Bezeichnend, daß die „liberalen" Münchner Neuesten Nachrichten kaum ein Wort der Kritik dieser Vorfälle finden.

WTB. veröffentlicht folgende Darstellung der Vorgänge:

Memmingen, 8. Aug. Am Samstag abend kam es hier, dem „Memminger Volksblatt" zufolge, zu stürmischen Szenen. Eine Volksmenge zog vor das Haus des Käsehändlers Wilhelm Rosenbaum und verlangte von ihm, daß er die Milch billig für die Stadt liefern soll. Rosenbaum erklärte, daß er die Milch täglich nach Nürnberg sende und daher nicht in der Lage sei, nach Memmingen zu liefern. Es müßte ihm erst von der Landesfettstelle eine Einwilligung hiezu verschafft werden. Rosenbaum versprach, seinen Einfluß bei den Käsern geltend zu machen, um billige Milch in die Stadt zu liefern. Die Demonstranten sandten hierauf eine neuerliche Deputation zu Rosenbaum, die von ihm die Zahlung einer halben Million Mark für die Armenkasse verlangte. Während dieser Verhandlungen hatte sich die Menge vor der Villa Rosenbaums auf mehrere hundert Personen erhöht, aus deren Mitte Rufe laut wurden wie „Heraus mit dem Schieber!" „Heraus mit dem Juden!" „An den Galgen!" Die Deputation kehrte unverrichteter Dinge zurück und suchte die Menge zu beschwichtigen; es war aber umsonst. Die Leute schrien: „Alle Juden gehören an den Galgen!" Darum begab sich eine Deputation zum 1. Staatsanwalt und verlangte die Verhaftung Rosenbaums. Vor der Villa erschien Bürgermeister Braun, um die Demonstranten zu beruhigen, was jedoch auch ihm nicht gelang. Die Situation wurde immer bedrohlicher und, als dann der Haftbefehl des Staatsanwalts eintraf, forderte die Menge, daß Rosenbaum herauskomme. In großem Zuge wurde Rosenbaum durch die ganze Stadt geführt, hiebei angespuckt, geprügelt und mit großen Kuhglocken angehängt und ausgeläutet unter fortwährendem Anschreien wie Lump, Schieber, Wucherer, Mörder usw. Vom Marktplatz, wo die Demonstranten Rosenbaum als warnendes Beispiel hingestellt hatten, wurde er sodann, schrecklich zugerichtet, ins Gefängnis gebracht. Die Schutzleute mußten alles aufbieten, daß Rosenbaum nicht erschlagen wurde.

Nach dieser Demonstration begaben sich die Lebensmitteldemonstranten zum Pferdehändler Max Guggenheimer und zum Hadernhändler David Sommer, um auch dort Radau zu machen, trotzdem die Letztgenannten mit dem Handel von Lebensmitteln nichts zu tun haben. Die Demonstranten scheinen von langer Hand vorbereitet zu sein. Wie feststeht, soll die treibende Kraft ein gewisser Dr. Sicius, ein in Memmingen ansässiger Arzt, sein, der versuchte, die Massen auf die Juden zu hetzen. Am gestrigen Sonntag herrschte in Memmingen wieder Ruhe; trotzdem ist die Stimmung in der Stadt erregt, so daß weitere Ausschreitungen zu befürchten sind. Über die Ausschreitungen soll bereits eine strenge Untersuchung eingeleitet sein.

Ostjudendebatte im preußischen Landtag.

Bei der Beratung des Notetats kam es an den letzten beiden Sitzungstagen des preußischen Parlaments zu ausführlichen Erörterungen der Ostjudenfrage. Es hat sich dabei gezeigt, daß die Arbeit der jüdischen Organisationen, insbesondere des Arbeiterfürsorgeamtes und des Arbeitsamtes, auch auf bisher uninteressierte oder falsch informierte Kreise großen Eindruck gemacht hat, und daß allmählich die Irrtümer, die über die Ostjudenfrage in Deutschland verbreitet sind, einer klareren Erkenntnis zu weichen beginnen. Besonders ist zu bemerken, daß diesmal von den reaktionären antisemitischen Parteien es keiner wagen

konnte, die Vorgänge in Stargard zu verteidigen, und daß irgendwelche Angriffe gegen die ostjüdischen Arbeiter nicht mehr erhoben werden konnten.

Bei der Besprechung des Etats war es zunächst der Sprecher der S. P. D., Herr Heilmann, der mit scharfen Worten die Schmach der Internierungslager geißelte. Er betonte, daß die Ereignisse in Stargard und in Cotbus-Sielow ausführlich im Hauptausschuß besprochen worden seien, daß der Herr Minister selbst zugegeben hätte, daß Mißstände vorgekommen seien, und daß bis in die Kreise der deutschen Volkspartei hinein allgemeine Entrüstung über die unglaublichen Zustände geherrscht hätte. Naturgemäß sei ein neuer Zuzug von Ausländern für Deutschland schwer zu ertragen, aber um einen solchen handele es sich bei der Ostjudenfrage ja nicht, sondern hier sei das Problem, die im Lande befindlichen arbeitswilligen und arbeitsfähigen Elemente unterzubringen, um sie nicht zu Schiebern und Verbrechern zu machen. Eine Internierung solcher Elemente sei unpraktisch, ein Internierungslager, dessen Kosten der Nutzeffekt nicht entspräche, sei zwecklos. Der Herr Minister selbst habe auf Anfragen im Hauptausschuß eine Handhabung zugesagt, die in jedem einzelnen Fall Härten vermeiden soll, und er zweifle nicht daran, daß der Herr Minister sein Versprechen loyal erfüllen werde. Der Erlaß vom 25. Juni sei ein Schritt in dieser Richtung. Leider bedeutet er gleichzeitig eine Verschärfung der Behandlung der Ostjuden in Deutschland, indem er die Ausweisung von polnischen Deserteuren und Refraktären nach Beendigung des Kriegszustandes mit Rußland nunmehr für möglich erklärt. Er fragt den Herrn Minister, welchen Nutzen er sich in aller Welt für Preußen und Deutschland von der Auslieferung polnischer Deserteure an Polen verspricht. Der Minister habe erklärt, Milderung eintreten lassen zu wollen, seine Partei fordere noch ein wenig mehr: eine Aufhebung der Internierungslager überhaupt. Er verweise darauf, daß die jüdischen Fürsorgeorganisationen, unter ihnen das Arbeiterfürsorgeamt, über 12 000 Ostjuden im Laufe der Jahre herausgebracht hätte, und daß diese 12 000 Personen dem Staate nicht einen Pfennig gekostet hätten. Die 450 Personen, die der Herr Minister des Innern behauptet herausgeschickt zu haben, kosten jeder dem Staate einschließlich der Kosten der Internierung 100 000 Mk.

Die Frage der Behandlung der ausländischen Arbeiter in Deutschland, die Ostjudenfrage überhaupt, sei nicht eine rein preußische Frage, ein Vorgehen des preußischen Ministeriums des Innern in der jetzt üblichen Weise bedeute eine Gefährdung der Außenpolitik des Reiches.

In der Vormittagssitzung des nächsten Tages ging der Minister des Innern, Herr Dominicus, ausführlich auf die Rede des Abgeordneten Heilmann ein. Der Minister erklärte, er könne zunächst über die in seinem Erlaß vom 25. Juni vorgesehenen Milderungen nicht hinausgehen. Im übrigen sei Herrn Heilmann noch nicht der neue Erlaß vom 4. Juli bekannt, in dem er sich gegen die Auslieferung von Deserteuren und Refraktären nach Polen ausdrücklich ausgesprochen habe. Mißstände seien bei der Internierung vorgekommen, das Ministerium habe aber sofort energisch durchgegriffen und Entlassung der Schuldigen verfügt. Im übrigen sei das Lager Cottbus-Sielow aufgelöst. Die Internierungslager könne er zunächst noch nicht entbehren, da sie abschreckend wirkten. Vor allem müsse dafür Sorge getragen werden, daß in den Lägern Arbeitsmöglichkeiten vorhanden seien. Im übrigen sei jetzt die Möglichkeit gegeben, die sofortige Abschiebung lästiger Ausländer vorzunehmen und die Ausweisung zu vermeiden. Er habe die Regierungspräsidenten in seinem Erlaß darauf hingewiesen, sich mit den Grenzpolizeibehörden in Verbindung zu setzen, um von Regierungspräsident zu Regierungspräsident die Abschiebung vorzunehmen.

Im Verlauf seiner mehrstündigen Rede kam dann der Abgeordnete Herr Dr. Oskar Cohn in längeren eingehenden Ausführungen auf die Ostjudenfrage zu sprechen. Er zeigte vor dem Parlament die Entwicklung der ostjüdischen Einwanderung in Deutschland, er wies darauf hin, daß der größere Teil nicht freiwillig, sondern als Zwangsarbeiter nach Deutschland gekommen sei, und daß man bei anderen die Rückkehr nach Polen mit Gewalt verhindert habe. Die Internierung sei eine völlig verfehlte Maßnahme gewesen, nicht ein einziger Schieber sei interniert worden, hingegen fast ausschließlich kleine Leute, Gevatter Schneider und Handschuhmacher. Unglaubliche Fälle von Gesetz- und Rechtlosigkeit seien bei der Internierung vorgekommen. Seien doch Leute interniert, die im Kriege auf deutscher Seite gekämpft, auf deutscher Seite verwundet worden seien. Der Abgeordnete Heilmann habe am Vortage behauptet, daß die jüdischen Organisationen 12 000 Menschen zur Rückkehr veranlaßt hätten. Diese Zahl sei richtig, betreffe aber nur die Rückwanderer. Fast der vierfachen Anzahl, über 45 000, sei mit Hilfe der jüdischen Organisationen die Aus- und Rückwanderung ermöglicht worden.

Dr. Oskar Cohn ging dann auf das Problem der Staatenlosen ein. Er wies dem Minister dann an Hand des am 6. Mai zwischen der Sowjetregierung und dem Deutschen Reiche geschlossenen Vertrages nach, daß auch der Erlaß vom 4. Juli völkerrechtswidrig sei. Das Deutsche Reich mache sich so, kaum, daß es einen Vertrag abgeschlossen habe, eines neuen Völkerrechtsbruches schuldig. Der Minister sei offenbar immer noch völlig unorientiert über das Menschenmaterial, das die Ostjuden in Deutschland darstellen. Tausende seien im Bergbau und in der Industrie beschäftigt, tausende als Landarbeiter. Der Bruder des antisemitischen Abgeordneten der deutschnationalen Partei, Herrn Wulle, fordere jüdische Landarbeiter an.

Der Antrag der beiden sozialdemokratischen Parteien wurde gegen die Stimmen der nichtsozialistischen Parteien abgelehnt, angenommen wurde ein Antrag des Zentrums, für den auch die gesamte demokratische Partei stimmte, der das Staatsministerium auffordert, in eine sofortige Untersuchung über die baldige Abschaffung der Internierungslager einzutreten. — Was sagt das bayerische Zentrum zum bayerischen Interniertenlager, das selbst den Vertretern der Hilfsorganisationen hermetisch verschlossen bleibt?

Vertreter des Arbeiterfürsorgeamtes beim Reichsminister des Innern.

Die Sekretäre des Arbeiterfürsorgeamtes der jüdischen Organisationen Deutschlands Herr Berger und Dr. Senator wurden am 27. Juli vom Reichsminister des Innern, Herrn Dr. Gradnauer, empfangen. Im Laufe der Unterredung, die ungefähr eine Stunde lang währte, wurde festgestellt, daß der Minister mit der Politik des Arbeiterfürsorgeamtes durchaus einverstanden sei. Er gab der Ansicht Ausdruck, daß zwar ein neuer Zuzug von Ostjuden in das unter der Überfüllung aller Berufe leidende deutsche Reichsgebiet nach Möglichkeit verhindert werden müsse, daß aber andererseits die bereits in Deutschland ansässigen, zum großen Teil arbeitsfähigen und arbeitswilligen ostjüdischen Elemente auf dem Wege über eine verständige Sozialpolitik der deutschen Volkswirtschaft reibungslos würden eingegliedert werden können. Er begrüße daher die Tätigkeit des Arbeiterfürsorgeamtes, die in der oben angedeuteten Richtung beste Erfolge erzielt habe.

Vom Stargarder Internierungslager.

Die Verhandlungen des Arbeiterfürsorgeamtes der jüdischen Organisationen Deutschlands mit dem preußischen Ministerium des Innern in der Stargarder Angelegenheit haben zu wesentlichen Erfolgen geführt. In dem genannten Lager ist auf Grund dieser Verhandlungen die Verpflegung erheblich verbessert worden, die Briefzensur, die bestand, wurde vollkommen aufgehoben, außerdem wurde die Instruktion der Wachmannschaften dahin abgeändert, daß sie bei Beschwerden gegen Insassen dieselben direkt dem Lagerkommandanten vorzuführen hätten, ohne erst irgend welche Entscheidungen zu treffen. Ein Teil der Wachmannschaften, der sich durch besonders rigoroses Vorgehen gegen die Insassen straffällig gemacht hatte, ist seines Postens enthoben worden. Die betreffenden Fälle sind der Staatsanwaltschaft zur weiteren Veranlassung übergeben worden.

Der Präsident der Zionistischen Weltorganisation bei Lloyd George.

Dr. Weizmann, der Präsident der Zionistischen Weltorganisation, hat neuerdings an einer wichtigen Konferenz über die Palästinafrage teilgenommen, bei welcher Lloyd George, Balfour, Churchill und Sir Maurice Hankey anwesend waren. Weizmann stellte den britischen Ministern die gegenwärtige Lage in Palästina ausführlich dar und machte schließlich eine Reihe von Reformvorschlägen, die für die Verwirklichung der Balfourdeklaration erforderlich sind. Er hob dabei hervor, daß ein weiterer Aufschub der Bestätigung des Palästinamandates für alle Beteiligten Nachteile hervorrufen könne. Nach lebhafter Aussprache, in deren Verlauf Dr. Weizmann viele Fragen der britischen Minister beantwortete, gab Lloyd George dem Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation die Versicherung, daß das Kabinett allen seinen Mitteilungen die größte Aufmerksamkeit schenken werde. (Ziko.)

H. W. Steed über den Zionismus.

(Ziko.) In einem Leitaufsatz über die Judenfrage von George Batault, den die belgische Zeitung „La Nation Belge“ bringt, werden Aussprüche über den Zionismus von H. W. Steed, dem berühmten englischen Publizisten und außenpolitischen Redakteur der „Times“ zitiert, die wir in der Übersetzung der Prager „Selbstwehr“ wiedergeben:

„Die einzige Hoffnung, in der Judenfrage zu einer annehmbaren Lösung zu kommen, besteht in der Offenheit und in der ernsten Auffassung. Und zwar ist das deshalb der Fall, weil das wahre Ideal, der Zionismus, so orientiert ist, daß es die glücklichste Erscheinung darstellt, die in der Judenheit seit Jahrhunderten aufgetreten ist. Die Anhänger der Assimilation werfen dem Zionismus vor, daß, wenn es jemals zur Bildung eines anerkannten jüdischen Staates käme, sich die Antisemiten der Welt erheben und den Juden sagen können: „Jetzt habt Ihr Euer eigenes Land, geht dorthin.“ Dieses Argument besitzt guten Glauben und offenbart die Zweideutigkeit der Stellung, die jene Juden eingenommen haben, welche den Grundsatz der Assimilation aufrecht erhalten.

Während sie ihre Zerstreuung durch die Tatsache, kein eigenes Land zu haben, erklären und rechtfertigen, und während sie fortfahren, sich zum „Messias“ zu bekennen, der das Reich Israel wieder aufrichten soll, ist ihren Wünschen nichts ferner, als die Erfüllung des Gebetes „Nächstes Jahr in Jerusalem“. Von hier stammt die Abneigung, welche die reichen Parteigänger der Assimilation und der Zerstreuung gegen den reinen Zionismus hegen. Ihr Ideal scheint die Aufrechterhaltung des internationalen jüdischen Einflusses zu sein als wahres Reich der Reichen, „Imperium in Imperiis“. Die Vorstellung des wahren Grundes ist bei ihnen zur zweiten Natur geworden, und sie beweinen und bekämpfen mit Erbitterung jedes Streben, der Welt freimütig die Judenfrage zu stellen.

In Wirklichkeit ist es nicht im geringsten zu fürchten, daß die eventuelle Errichtung eines jüdischen Staates dazu führen könnte, die Juden aus anderen Ländern zu vertreiben, noch weniger, reiche jüdische Gemeinden aus dem westlichen Europa und Amerika. Nichtsdestoweniger ist es wahrscheinlich, daß die Schaffung eines jüdischen Staates früher oder später die Stellung der Juden in der Welt ändern dürfte. Sie würden möglicherweise gezwungen, zwischen der Eigenschaft als jüdischer Bürger und der vollkommenen Identifizierung mit ihrem angenommenen Vaterlande zu wählen. Die Nichtjuden können diesem Fortschritt (Zionismus) nur mit Sympathie folgen, die umso größer wird, als ihnen die Bedingungen näher vertraut werden; eine positive Sympathie, wenn sie gesunde Erscheinungen annimmt, eine negative, wenn sie sich bemüht, den ungesunden Neigungen zu widerstehen. Aber vor allem müssen sie sich die Kenntnis der jüdischen Gesellschaft zu erringen trachten und den Mut aufbringen, die Dinge bei ihrem Namen zu nennen und sich nicht zu einer philosemitischen Haltung verleiten zu lassen, die ganz gefühllos und kritiklos ist, und das antisemitische Geschrei zurückweisen, von dem es nicht an Urteilskraft gewinnt. Die Judenfrage ist eines der größten Weltprobleme, und kein Mensch, sei er nun Schriftsteller, Politiker oder Diplomat, kann als reif betrachtet werden, so lange er nicht versucht, ihr nahezukommen.“

Handel mit Palästina.

Unter diesem Titel schreiben die „Frankfurter Nachrichten“ in ihrer Nr. 337: „...Für Deutschland ist der wirtschaftliche Aufschwung Palästinas wohl bemerkenswert, weil einerseits keinerlei Beschränkungen und Sonderbestimmungen für die deutsche Einfuhr bestehen, und weil sich auch hier für den deutschen Import ein Tätigkeitsgebiet eröffnet, das in Zukunft bei systematischem Ausbau ein aufnahmefähiges Absatzgebiet bedeuten kann. Augenblicklich ist Palästina ebenso wie die meisten anderen Auslandsstaaten mit Waren aller Art überfüllt, sodaß zur Zeit an eine Geschäftstätigkeit in größerem Maßstabe kaum zu denken ist. Aufnahmefähig ist lediglich das Haurangebiet und das Gebiet von Damaskus. Obwohl nun England großenteils den Einfuhrmarkt von Palästina beherrscht und obwohl Holland, Italien und in letzter Zeit besonders Amerika angestrengte Versuche machen, den englischen Kaufleuten den Rang abzulaufen, ist für die obengenannten Gebiete in einer Reihe von deutschen Erzeugnissen Absatz zu erwarten. Im Vordergrund stehen Lieferungen an Baumaterial, Eisenwaren, Werkzeugen und Haushaltungsgegenständen, also vornehmlich in täglichen Gebrauchswaren. Mit Einfuhrbeschränkungen, wie sie für deutsche Waren in der Türkei bestehen, ist hier nicht zu rechnen; verboten ist lediglich die Einfuhr von Waffen, Munition, Salz, Opium und einigen anderen medizinischen Spezialitäten. An Zoll werden 11% des Wertes erhoben; ausgenommen sind Baumaterialien, die mit 3% belastet werden, während Reisegut zollfrei ist. Palästinas Hauptausfuhrerzeugnisse sind Orangen, Tabak und Baumwollerzeugnisse....

So liegen eigentlich die Verhältnisse in dem bisher von Deutschland wenig beachteten Palästina einigermaßen günstig. Selbst wenn nun augenblicklich unter dem Druck der Weltwirtschaftskrise ein geringerer Erfolg bei der Anknüpfung von geschäftlichen Verbindungen zu erwarten sein wird, soll der Palästinamarkt von dem deutschen Exporteur stets im Auge behalten werden, da, wie bereits erwähnt, in Zukunft Palästina ein Land sein wird, mit dem sich ein lebhafter Güteraustausch ermöglichen läßt.“

Der XII. Zionistenkongreß in Karlsbad.

Der große Kongreß der Zionistischen Weltorganisation, der am 1. September in Karlsbad eröffnet wird, wirft bereits seine Schatten voraus. Es ist das zwölftemal seit dem ersten Zionistenkongreß 1897 in Basel, daß sich die Delegierten der Zionistischen Organisationen aus allen Teilen der Welt zur Beratung ihrer Angelegenheiten versammeln. Aber welcher Unterschied besteht zwischen jener Baseler Versammlung und dem Kongreß in Karlsbad. Damals ein kleines Häufchen glühender Idealisten, die auf den Ruf Theodor Herzls nach Basel geeilt waren und dort die Zionistische Organisation gründeten. Wer nahm jenen Kongreß ernst? Die ganze offizielle jüdische Welt mit wenig Ausnahmen protestierte gegen die utopistischen Träumereien weltfremder Idealisten, von denen sie alle möglichen unerfreulichen Konsequenzen für die politische Stellung der Juden erwarteten. Inzwischen ist die zionistische Organisation zu einer der größten und verzweigtesten Organisationen der Erde geworden und hat — welcher Prophet war doch Herzl! — sich die Anerkennung des Völkerbundes errungen. Der XII. Zionistenkongreß in Karlsbad ist der erste Kongreß nach dem Vertrag von San Remo, durch den England das Mandat über Palästina zuerteilt wurde mit der ausdrücklichen Verpflichtung, das Land so zu verwalten, daß dort die nationale Heimstätte für das jüdische Volk entsteht. —

Der bevorstehende Zionistenkongreß ruft in den weitesten Kreisen des jüdischen Volkes ein lautes Echo hervor. Nach den letzten Berichten kann man damit rechnen, daß mehr als eine Million Juden durch Bezahlung des „Schekels“ das Wahlrecht zum Kongreß sich erworben haben. Aus allen Teilen der Erde werden Delegierte nach Karlsbad kommen. Man erwartet eine sehr große Delegation aus Amerika und mit besonderem Interesse spricht man von der Delegation, die aus Sowjet-Rußland unterwegs ist und die nach letzten Nachrichten fast 70 Mann stark sein soll. Die Zahl der Delegierten, die zum Karlsbader Kongreß kommen, dürfte 5—600 betragen. Viele tausende Anmeldungen für Gastkarten liegen bereits vor und der große Theatersaal des „Schützenhaus“ in Karlsbad reicht bei weitem nicht aus, um alle die Besucher aufzunehmen, die sich zum Kongreß nach Karlsbad begeben wollen.

Eine Fülle von Veranstaltungen werden den Kongreß umrahmen. Ein großes Turnfest der jüdischen Turnerschaft ist vorgesehen, sowie ein Match zwischen den besten jüdischen Fußballmannschaften. Die Freie jüdische Bühne aus Wien wird voraussichtlich im Stadttheater Karlsbads während der Kongreßzeit einige Vorstellungen geben. Das Hakoah-Orchester aus Wien wird einen großen Simphonieabend veranstalten, Lia Rosen, die bekannte Bibelrezitatorin wird im Kurhause lesen, Martin Buber

wird einen Vortrag halten, eine große hebräische Veranstaltung ist geplant usw. usw.

Die Behörden der tschechoslowakischen Republik bringen dem Kongresse das größte Interesse entgegen. Alle Gesandtschaften und Konsulate sind angewiesen, den Kongreßbesuchern bei der Paßerteilung in weitestem Maße entgegen zu kommen. Die Teilnehmer am Kongresse erhalten eine bedeutende Ermäßigung auf den tschechoslowakischen Eisenbahnen. Auch die österreichische und die deutsche Regierung haben Anordnungen getroffen, um den Reisenden zum Kongresse die Visabesorgung möglichst zu erleichtern.

Die Presse der ganzen Welt hat für den Kongreß naturgemäß ein sehr lebhaftes Interesse. Fast alle großen Telegraphen- und Nachrichtenbüros, sowie die führenden großen Weltblätter haben ihre Berichterstatter zum Kongresse bereits angemeldet. Die Kongreßleitung wird während des Kongresses ein eigenes Tagblatt, die „Kongreßzeitung" herausgeben, die jeden Tag erscheint und für die bereits jetzt eine außerordentliche Nachfrage in der ganzen Welt sich bemerkbar macht.

So wird der Kongreß innerlich und äußerlich ein Merkmal der großen Entwicklung sein, die die zionistische Bewegung und damit das jüdische Volk in den letzten Jahren genommen hat.

Offizielle Tageszeitung des Zionistenkongresses.

Das Büro des XII. Zionistenkongresses gibt während des Kongresses eine

Kongreßzeitung

heraus, die täglich, also insgesamt 8—10mal erscheinen wird. Jede Nummer enthält einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen des vorhergehenden Tages. Den weitesten Kreisen der Judenheit ist damit die Gelegenheit gegeben, mit größter Beschleunigung einen offiziellen, ausführlichen Bericht über die Verhandlungen des Kongresses zu erhalten.

Der Abonnementspreis für die gesamte Ausgabe beträgt bei direkter Zusendung unter Streifband Kr. 25.—. Bestellungen sind durch Vermittlung der Redaktion des Jüdischen Echos an das Büro des XII. Zionistenkongresses, Karlsbad, Schützenhaus, zu richten.

Der neunte Aw.

M. Schweitzer, München.

In jener Zeit, als Zions Fall seine düsteren Schatten vorauswarf, prophezeiten gleichzeitig Jirmijahu, Zephania und die Prophetin Hulda. In den Gebet- und Versammlungshäusern redete Zephania zu seinen Zeitgenossen. Hulda suchte auf die Frauen in ihren Zelten einzuwirken. Jirmijahu aber war der Prophet der Straße. Jeder Prellstein diente ihm als Kanzel, und sein Publikum war das Volk auf der Straße. Seine Reden kündeten Schreckhaftes, Entsetzen und gar oft stob die Menge auseinander, sodaß die Häuser allein seine Zuhörerschaft bildeten. Seine schaurige Botschaft drang zu dem Königspalast und in den Gefängnishof, und selbst die Königsgräber mußten die bitteren Worte hören: speiet die Gebeine aus. Dieser Zionssohn liebte sein Zion tiefer und heißer als irgend ein anderer. Eine ergreifende Schilderung geben unsere Midraschlehrer von seiner Liebe zu Zion und von seiner Sendung an Zion, die einem Becher bis an den Rand mit Weh und Unheil gefüllt glich. Was die anderen Propheten ahnend geschaut, für ihn war es Erlebnis. Er sah mit eigenen Augen die traurige Erfüllung seines Volkes Geschick, und was jene Bitteres und Schweres erschauten, für ihn war es Gegenwart geworden.

Wir vernehmen ja an diesem Gedenktag seine „Echa"-Elegie, in welcher uns mancher Zug aus seinen Reden auf der Straße ans Herz greifen muß.

Wenden wir uns nun weg von dem Propheten, der so grau in grau zu malen versteht und lauschen den Gedanken des Jesaja. Die nationale und religiöse Einheit Jsraels, der allgemeine Völkerfrieden, das sind die Ideale seiner Sehnsucht, das sind die Ziele, die er kündet, und diesen Idealen ist jene erhabene messianische Idee entstammt, die hier ihre Keime sprossen und ihre Blüten treiben läßt. Je trüber die Zeiten, desto heller strahlt ihm das verheißene Zukunftsbild, ein Menschenbund wird zu glücklichen Tagen vereint.

Darin liegt ein charakteristisches Merkmal zwischen der Anschauung unserer Propheten und der der klassischen Völker des Altertums. Diese blickt in wehmütiger Resignation auf ein längst verschwundenes goldenes Zeitalter. Unsere Propheten aber setzen es an das Ende aller Zeiten. Sie proklamieren dadurch den beständigen Fortschritt, die Perfektibilität des Menschengeschlechts und seine endliche Vollkommenheit.

Wenn es uns am Tage des neunten Aw klagend und fastend zur Erde niederzieht, und wir aus den Klagetönen die Ursachen vernehmen, die Zionsstaat und Zionstempel uns für immer schwinden ließen, so fragen wir uns doch: weshalb klagen wir heute noch um Geschehnisse, die sich in grauer Vergangenheit abspielten? Können sie durch Klagen und Fasten ungeschehen gemacht werden? Nicht darum ist es. Die Gegenwart im Spiegel der Vergangenheit erblicken, die Fehler der alten Zeiten in anderen Zeiten nicht wiederholen — das will uns der traurige Gedenktag zum Bewußtsein bringen.

Und wie wird das neue Zion entstehen? Der große Tröster Jesaja kündet es uns in einer Sprache an, die wir heute erst recht verstehen können. Er wendet sich an die Völker alle, die in ihrer machtgewaltigen Größe, in ihrer Selbstüberhebung und Selbstvergötterung die Gottesstimme in der geschichtlichen Umwälzung nicht hören wollen. Sie werden ermahnt, die Warnungen zu beachten. Denn auch die Völker können erst dann Heil und Gesundung finden, wenn sie dem jüdischen Volke die Ruhe nach der jahrtausendelangen Hetzjagd gönnen werden. Erst

dann kann Erez Jsroel zu seiner paradiesischen Pracht und Herrlichkeit emporblühen. Die majestätische Größe des Libanon, der bis zu den Spitzen der Berge sich hinaufziehende üppige Pflanzenwuchs des Karmels, der Frucht- und Blütenreichtum der Saronebene — sie treten an die Stelle der Öde.

Bis jetzt aber will der elegische Zug aus Zions Angesicht nicht weichen. Rührige Kolonisation und eifrig arbeitende Kolonisten suchen ein ernstheiteres Gepräge zu geben. Wir vernehmen den Klang der Sense und Sichel, das Klappern der Dreschmaschinen, sehen die saftgefüllten Trauben zur Kelter schaffen, zahllose Ölbaumanlagen spenden ihr wertvolles Naß — dies und noch viel anderes läßt die jüdische Volksseele hoffnungsfroh über Zions Trümmer schweben und reinigt die Luft, in die Libanons Zedern hineinragen. Das ist aber das Zion nach seiner materiellen Seite. Es ist die Vorstufe, die Jesaja mit den Worten kündet: „Schüttle den Staub von dir, erhebe dich, nimm deinen Platz ein, Jeruscholajim, löse die Fesseln deines Halses, gefangene Tochter Zions!" Sie führt hinauf zu dem Hochziel, wonach Jeruscholajims Trümmer in Jubel ausbrechen, „denn Gott hat sein Volk getröstet und erlöst Jeruscholajim."

Aus der jüdischen Welt

Konferenz der Misrachi-Weltorganisation. Eine Konferenz der Misrachi - Weltorganisation findet kurz vor dem zwölften Zionistenkongreß statt. Die Misrachipartei von Preßburg lud die Exekutive der Misrachiorganisation ein, die Konferenz nach Preßburg einzuberufen.

Der palästinensische Einwanderungs-Kommissar über die jüdischen Arbeiter. In Konstantinopel fand ein Empfang zu Ehren Bialiks statt, bei welchem außer Bialik selbst Dr. Calel als Vertreter der Zionistischen Organisation, der Großrabbiner Chaim Bejarano und die hebräischen Schriftsteller Kleinmann und Drujanoff Ansprachen hielten. Schließlich ergriff der Chef des Immigrationsdepartements der palästinensischen Regierung, Major M o r r i s, das Wort, um sich über seine Stellung zum Zionismus zu äußern. Major Morris, der übrigens Christ ist, meinte, daß er dem Zionismus wie der beste zionistische Jude gegenüberstände, und daß die Arbeit der jüdischen Einwanderer (Chaluzim) ihn in dieser Auffassung bestärkt habe. Der Mut der jüdischen Männer, Frauen und Töchter in Palästina zwinge jeden Beobachter zur Bewunderung. Er habe gerade in Konstantinopel die Chaluzim besucht und festgestellt, daß sie zu unbedingtem Vertrauen und großer Hoffnung berechtigen. Dabei sei er gewiß, daß er in Rumänien und in Polen, wohin er sich in nächster Zeit begeben werde, die gleichen Menschen antreffen könne. (Ziko.)

Lodzer Textilindustrie für Palästina. In den letzten Tagen des Juni wurden mehrere Lodzer Kaufleute von Sir Herbert Samuel empfangen. Der Führer der Kaufleute, Herr Lüsternik, teilte dem Oberkommissar mit, daß eine Lodzer Textilfabrikantengruppe den Ausbau der palästinensischen Textilindustrie beabsichtige. Voraussetzung sei allerdings der Bau einer eigenen Industriestadt mit Arbeiterwohnungen. Herr Lüsternik entwickelte dem Oberkommissar seine Pläne bis ins einzelne und bat schließlich um die pachtweise Überlassung eines entsprechenden Terrains. Sir Herbert Samuel versprach, das Projekt beim Landwirtschaftsdepartement zu unterstützen.

Neuerwerbungen der Nationalbibliothek in Jerusalem. Dem Zionisten Dr. Zlocisti ist es gelungen, von einem Führer der deutschen sozialdemokratischen Partei das Manuskript von Moses Heß' „Rom und Jerusalem" für die Nationalbibliothek in Jerusalem zu erwerben. Die Überlassung geschah unter der Bedingung, daß die Nationalbibliothek, sobald es ihre finanzielle Lage gestattet, das Dokument käuflich erwirbt. Durch Dr. Zlocisti hat die Nationalbibliothek auch das Manuskript eines Teiles der „Geschichte der Juden" von Grätz mit unveröffentlichten Bemerkungen des Verfassers in ihren Besitz bringen können. (Ziko.)

Die Entwicklung der Eisenbahnen. Der Jerusalemer Bahnhof ist in der letzten Zeit, wie die „Wiener Morgenzeitung" meldet, bedeutend vergrößert und mit elektrischem Licht ausgestattet worden. Die Brücken der Strecke nach Jerusalem wurden gestützt, so daß ein Maschinenwechsel in Artuff nicht mehr notwendig ist, wodurch die Reise von Jerusalem nach Ludd verkürzt wird. Der Durchgangsdienst nach Ägypten wurde bedeutend verbessert. Für die Eisenbahnen wurden im zwölfmonatlichen Budget, das mit dem 31. März 1920 endete, 47 000 Pfund angewiesen.

Berlin-Palästina in 7 Tagen. Durch die letzten Umänderungen der Eillinie Triest-Alexandrien ist es gelungen, die Reisezeit nach Palästina ganz wesentlich abzukürzen. Die Berliner Niederlassung

der „Maawirim Jüd. Pal.-Reise- u. Trsp.-G. m. b. H.“ teilt uns hierüber folgendes mit: Man kann Berlin am Mittwoch abend um 6.54 Uhr verlassen, und erreicht Triest über München-Salzburg am Freitag früh. Jeden Freitag mittag geht der Eildampfer von dort aus und ereicht am Montag Nachmittag Alexandrien. Am nächsten Tage benutzt man den Zug nach Elkantara und von dort weiter nach Palästina. Der Zug trifft in Haifa um 5.5 Uhr am nächsten Nachmittag ein. Die Züge nach Jaffa und Jerusalem gehen von Ludd ab, wo vor 3 Jahren ausgedehnte Bahnwege geschaffen worden sind. Die Züge erreichten Jaffa um 2.30 Uhr, Jerusalem um 5 Uhr.

Gemeinden-u.Vereins-Echo

Bar Kochba München. Leichtathletik. Bei den lokalen leichtathletischen Wettkämpfen für Vereine der B-Klasse am 24. Juli errangen wir folgende Preise: 1500 m Laufen f. Erstlinge Lorch 3. Preis; 3×200 m Staffel für Anfänger (Meyerstein, Djubkowitsch, Rosenbaum) 3. Preis; 1600 m Staffel für Junioren (Heumann II, Rosenbaum, Orljansky, Heumann I) 1. Preis; 4×100 m Staffel (Heumann I, Rosenbaum, Orljansky, Heumann II) 2. Preis; 3×1000 m Staffel (Heumann I, Heumann II, Lorch) 1. Preis Wanderpreis; 100 m Laufen Orljansky 2. Preis; 800 m Laufen Heumann II 1. Preis; Speerwerfen Levite 3. Preis; Steinstoßen Levite 1. Preis; 100 m Jugendlauf (Jahrg. 1903) Kornhauser 2. Preis, derselbe in Kugelstoßen 1. Preis; 100 m Jugendlauf (Jahrg. 1905) Magidey 2. Preis; 50 m Jugendlauf (Jahrg. 1907) Schuster 1. Preis, derselbe in Weitspringen 1. Preis; 4×200 m Jugendstaffel (Jahrg. 1903/05) Djubkowitsch II, Grünzeug, Magidey, Kornhauser) 2. Preis. Zusammen errangen wir bei diesem Sportfest 7 erste, 5 zweite und 3 dritte Preise.

Am Sonntag, den 31. Juli, wurden die Münchner Vereinsmeisterschaften ausgetragen. Bei großer Konkurrenz errangen wir mit 123 Punkten Vorsprung die Meisterschaft der B-Klasse. Es waren daran beteiligt: Simon, Orljansky, Heumann I, Heumann II, Rosenbaum, Meyerstein, Landmann, Löwe, Djubkowitsch, Kuhn Levite, Lorch, Berger, Fränkel, Kröger.

Bei den nationalen Wettkämpfen in Berchtesgaden wurde im 400 m Laufen für Junioren Simon Erster, Heumann II Zweiter; im Speerwerfen errang Levite den dritten Preis mit der guten Leistung von 38.45 m.

Am Sonntag, den 4. September, veranstalten wir leichtathletische Wettkämpfe, offen für die Münchner Vereine der B- und C-Klasse. Zur Austragung gelangen folgende Konkurrenzen: Offen: 400 m Hürdenlaufen, 1000 m Laufen, 3000 m Laufen, 4×100 m Staffel B und C, Schwedenstaffel B und C, 3000 m Staffel (10 Mann in beliebiger Aufstellung), Speerwerfen Kugelstoßen, Hochsprung. — Junioren: 100 m Laufen, Weitsprung, Dreikampf (100 m Laufen, Weitsprung, Kugelstoßen). — Anfänger: 200 m Laufen. — Damen: 100 m Laufen, Weitsprung, Kugelstoßen, Dreikampf (aus diesen Konkurrenzen), 4×100 m Staffel. — Jugend Jahrg. 1903/04/05: 800 m Laufen, Speerwerfen, Dreisprung mit Anlauf, Dreikampf (100 m Lauf, Speerwerfen, Dreisprung mit Anlauf), 5×100 m Staffel. — Jugend Jahrg. 1906/07/08: 100 m Laufen, Dreisprung vom Stand, Kugelstoßen, Dreikampf (aus diesen Konkurrenzen), 10×100 m Staffel. — Wir erwarten die regste Beteiligung unserer sämtlichen Aktiven. Meldungen sind bis spätestens Sonntag, den 28. August, Mittags 12 Uhr an Heumann, Andrästr. 2/II, zu richten. Meldegebühr wird nicht erhoben.

Die weibliche Abteilung des Jüdischen Arbeitsamtes, Berlin N 24, Auguststr. 17, Tel. Nord 2133, 4437, sucht häusliche und handwerkliche Lehrstellen für junge Mädchen, möglichst in orthodoxen Häusern. Sie macht ferner wiederholt darauf aufmerksam, daß sie in steigendem Maße in der Lage ist, jüdische Kindergärtnerinnen, Stützen, Dienstmädchen, Köchinnen, Schneiderinnen, Näherinnen und Ausbesserinnen, kaufmännische Angestellte und Arbeiterinnen zu vermitteln.

Spendenausweis

Münchner Spendenausweis.

Nationalfonds: Fam. B. Goldberg grat. Fam. Laub herzlich zum Sohne 10.—, Fam. D. Horn grat. zur Verlobung Wagowsky-Kluger 5.—, dies. grat. Fam. Eisen zur Barmizwah ihres Sohnes 10.—, dies. grat. zur Hochzeit Kleinhaus-Dr. Bacharach 5.—.

Gold. Buch Hanna Deborah Feuer: Famil. Hohenberger-Feuer grat. Fam. David Horn zum 12. Aug. 10.—, Frau Hohenberger anläßlich des 1. Geburtstages i. lb. kl. Hanna Deborah 10.—.

Klara Fraenkel s. A. Garten: David Goldberg dankt Herrn Jakob Fraenkel herzl. f. seine freundl. erfolgr. Bemühungen 1 B. 25.—.

Babette Weil s. A. Garten: Flora Weil grat. ihrer Cousine Elisabeth Schäler nachträglich zum Geburtstage 1 B. 25.—.

Abr. u. Babette Weil s. A. Garten: Karl, Michel und Flora Weil anl. der Jahrzeit ihrer lb. Mutter 15 B. 375.—.

Münchner Ölbaum-Garten: Anl. der Versteigerung des Benschens bei Brith-Milah Ch. Laub a. d. Namen des Neugeborenen Mendel Laub 4 B. 100.—.

Gesamtausschuß der Ostjuden dankt Herren Sturm und Weinberger für gütige Überlassung ihrer Räume und pflanzt auf ihren Namen je einen Baum 50.—.

Gesamtausschuß der Ostjuden. Bei Brith Miloh Ch. Laub für versteig. Benschen durch J. Pariser 200.—. Schochor Berta anläßl. der Jahrzeit ihres Mannes 30.—. Herr und Frau Mendler gratulieren herzlich zur Vermählung Kleinhaus-Weiß 5.—, desgl. Nathan Kurzmantel 5.—.

Baumspende München.

M. 100.—: Leo Herz, Ingolstadt, B. Orloff, Isidor Bach.
M. 75.—: S. Orljansky.
M. 70.—: Franz Mayer.
M. 50.—: E. S. Kleinbarth, Ludwig Davidsohn, M. Sachsenhaus, Frau Almoni, August Feuchtwanger, Josef Schäler, Hugo Scharff, M. Schumer, Jonas Heß, Adolf Mischliborsky, Karl Sulzbacher, Ploni Almoni, Levite, Fritz Bloch, Dr. Emil Fränkel, M. Brym, Albert Kupfer.
M. 30.—: Osk. Stern.
M. 25.—: Cornelie Fränkel, Max Landmann, Jenny Pfeiffer, Nathan Kurzmantel, L. J. Jacob, S. Strauss, Pories, Rosengart, Karl u. Grete Rosenthal, Heinrich Neumann, Joachim Both, J. Adler, L. Felix, N. Weinberger, Abr. Freylich, Hermann Heumann, Hermann Mischliburský, Max Bogopolsky, J. Gruber, Müller, N. N., Hönig-Eben, Dr. M. J. Gutmann, Paul Grünbaum, M. Engelhard, S. Granat, Oskar Wainschel, Isaak Sturm, Emil Amanyi, Julius Levi, Adolf

Pilpel, Martha Lamm, Julie Eichengrün, Dr. Schönemann, Isidor Stiefelzieher, Jacob Kalter, S. Lauchheimer, Chaim Laub, D. Steiner, J. Teitel, Simon Kronheimer, Etienne Basch, Klara Weil, Neue Galerie, Paul Koronczyk, F. Landau, Max Bogopolsky, Dr. Jul. Siegel, N. Tuchmann, Dr. Nathan.

M. 20.—: Sachs, Dr. Willi Cohen, S. Rosenzweig, Trude Simon, Sali Blau, B. Dreyfus, W. Feuer, Moritz Bohrer, J. F., M. Krell, N. N., N. N., N. N., N. N., S. Karfiol, Wallach.

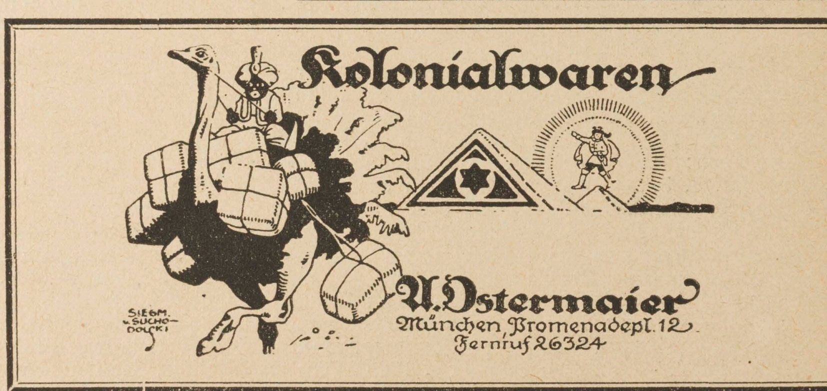
M. 15.—: L. Ehrenhaus, F. Schlesinger, Theodor Friedmann, M. Heß, Paul Schopflocher.

M. 10.—: S. Kraus, Eduard Engelberg, Robert Hené, A. Schindler, B. Sachsenhaus, F. Sufrin, J. Rotterstein, Max Löwenstein, Heinrich Geggel, Friedberg, Mathilde Schuster, Adolf Mama, Max Orloff, Dr. S., Samuel Mahler, A. Strumpf, S. Gutter, K. Pumpian, S. Krieger, N. N., E. Schmickler, N. Nußbaum, M. Chary, Heinz L. Stern, L. Weinmann, E. S., L. Sternberg, S. Lem, H. Riemer, Familie Tenzer, K. Chaikowsky, Dr. Klugmann, Chabad, Hedwig Levinger, Th. Einstein, Aron Lissauer, M. Holzmann, Salo Orloff, Wilhelm Wolff, Alexander Eliasberg, N. N., N. N., Reifer, Kurt Stern Schwager, J. D., S. Berkowitz, L. Edel, N. Pollak, Dr. Pappenheimer, Dr. K. Feust, A. Müller, Neumann, Dr. Gutmann, Gellermann, Wilh. Kleinmann, Frau Traut, J. Rosner, M. A. Trost, M. Hamburger, F. Simon, Lippert.

M. 7.—: L. Dobin.

M. 5.—: Hautemann, M. Goldfarb, Djubkewitsch, S. Sundheimer, H. Rapakort, S. Brader, Rieser, H. Marx, N. N., Max Katzenel, S. Berger, S. Urwand, A. Fleischmann, W. Kraut, Siegfried Dreifus, Mechles, A. Schlüsselblum, Liesl Lewi, M. Diamand, Rosa Kalmus, A. Bößmann, M. Weitzmann, J. Landmann, Laufer, J. Stiel, Gutter, Brief, Fischer, W. Iram, N. N., Benno Neuburger, S. Friedrich, Rein, Feder, Blumenberg, S. Raaber, Kohn, Lichtenstein, Gröbel, Josef Kupfer, Hohenberger, Grajewsky, Neuwirth, Jackowitz, Paul Nathan, Stobetzki, M. Lehr, M. R., Louis Kohn, Schenierer, Unleserlich, Leo Mandel, Rob. Minikes, Kl. Freytag, Carola Weil, N. N.

M. 3.—: M. Guggenheim, Berta Schochor, Jenny Meyer. = M. 3886.—.



Verantwortlich für die Redaktion: Meta Moch, München; für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.